Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 5 (1888)

Artikel: Dorf und Schloss Blotzheim im Elsass

Autor: Stocker, F.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dorf und Schloß Blotzheim
im Elsaß.*

(Mit Abbildung des Schlosses.)

Von F. A. Stocker.

Die Geschichte des Dorfes.

Das Dorf Blotzheim im Ober-Elsaß liegt, von Basel aus gesehen, von dem es 1½ Stunden entfernt ist, links von der großen Pariser Straße und der Eisenbahn nach Mülhausen, an den letzten Abdachungen des Jura in einer fruchtbaren Ebene, die einst das große und prachtvolle Waldgebiet der Hardt umfaßte. Die fortschreitende Kultur und das Bedürfniß nach ertragreicherm Erdboden hat den prächtigen Wald zurückgedrängt und die Dörfer liegen nun frei und offen da.

Die Anfänge der Entstehung des Dorfes Blotzheim sind nicht genau festzustellen. Nach mancherlei Wahrnehmungen möchte man glauben, daß es auf römischem Boden stehe; denn Schöpflin lehrt uns schon, daß sieben Tumuli gegen die Schweizergrenze hin, wovon der bemerkenswertheste auf dem Liesbüchel sich befand, darauf schließen lassen, es möchten diese Massengräber in der Nähe von Basilea, Augusta Rauracorum und Arrialbinnum (Binningen) die Ruheorte von römischen und germanischen Soldaten sein, die in der Schlacht daselbst gefallen sind.

Die erste Kenntniß, die wir von Blotzheim erhalten, reicht in's 8. Jahrhundert hinauf, schon in einer Urkunde vom Jahre 728 kommt die Ortschaft unter dem Namen Flobotesheim.** Graf Eberhard, Sohn des Herzogs Adelbert von Elsaß, schenkt dem Kloster Murbach, das er gebaut, mehrere Güter im Ober-Elsaß, so auch zu Flobotesheim (Blotzheim). Dieser Ort war somit zur Zeit der Alemannen und Franken Eigenthum der Herzoge von Elsaß. In einem Dokument vom 15. März

* Nach eigenen Materialien, Mittheilungen der Mad. de Salomon in Blotzheim und an der Hand der Broschüre „Blotzheim, son passé, son présent," par Sabourin de Nanton, Strasbourg, J. Noiriel, bearbeitet.

** Boos, H., Urkundenbuch von Baselland 3. 13.

778 finden wir ebenfalls bei einer Schenkung den Namen Blabodsaime und selbst Blabodesheim. Vom Anfang des 9. bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts wird Blotzheim in den vorhandenen Urkunden nicht wieder genannt. Erst durch einen Akt vom 1. Juli 1004, wonach der deutsche König Heinrich II. dem Bischof Adalbero von Basel den Hardtwald schenkt, * der damals von Banzenheim gegenüber Neuenburg am Rhein bis Binningen bei Basel reichte, wird Blotzheim unter dem Namen Blathzheim aufgeführt. (Trouillat.)

Am 17. Juli schenkt Johannes rector altaris s. crucis ecclesiæ Basiliensis dem Kloster Olsberg das Recht an verschiedene Güter in Basel, Magden, Wintersingen und Blatzheim.

Diese Schenkung wurde den 25. April 1040 von König Heinrich III. bestätigt. In der Urkunde vom 20. Dez. 1146, mit welcher Papst Eugen III. die Besitzungen des Klosters St. Alban zu Basel bestätigt, finden wir auch Besitzungen zu Bladolzheim genannt. Noch mehrere Urkunden könnten bis zum Jahre 1195 aufgeführt werden, worin Blotzheim vorkommt, allein es ist daraus nicht ersichtlich, welche Rolle es gespielt und welche Bedeutung es gehabt haben mag.

Deutlich tritt dies dagegen zu Anfang des 13. Jahrhunderts hervor, wo wir schon genügende Spuren einer Gemeindeorganisation finden. Vor 1280 war Blotzheim mit Mauern und Gräben umgeben, und das Dorf stand unter einem Vogt oder Schultheiß, der vom Kaiser ernannt war, und dem von der Bürgerschaft gewählte Schöffen beigegeben waren. Die Vogtei gehörte zur alten Herrschaft Landser.

Trotz der Mauern und Gräben waren die Häuser des Dorfes von Gärten und Baumgärten, selbst von Reben umgeben; aber weder Bauten noch öffentliche Werke verschönerten den Ort, den an den Ringmauern zwölf Linden umgaben. Eine derselben war uralt und beschützte mit halb entlaubter Blätterkrone die aus dem 13. Jahrhundert stammende Wallfahrtskirche „Maria zur Eich".

---

* Der Name Blatzheim kommt auch in Basel vor. In der gegen den heutigen Spalenberg sich hinunterziehenden Straße „Sodgasse" stand dem Haus zum Wolf gegenüber das Haus Blatzheim (alte Nr. 608). 1272 domus dicta de Blatzheim juxta strata sotgassen. 1272 domus in der sotgassen, in qua filius illius de Blatzheim morari consuerit. Dieses Haus bildete die untere Ecke gegen den heutigen Spalenberg. Die Blatzheim waren Tuchmacher. (Fechter, Basel im 14. Jahrhundert 74.)

Jahre lang genoß Blotzheim hinter seinen Mauern die Wohlthat der Ruhe und Sicherheit, bis 1268 der Bischof von Basel, Heinrich III. von Neuenburg, im Kriege mit dem Grafen Rudolf von Habsburg das neu befestigte Blotzheim verwüstete. Zwanzig Jahre später, 1288, belagerte Peter I., Reich von Reichenstein, Bischof von Basel, das Dorf und verwüstete die Gegend bis hinüber nach Mümpelgard.

Trotz dieser schweren Kriegszeiten gewann das religiöse Leben in der Erbauung von Kirchen und Klöstern einen bemerkenswerthen Ausdruck. Als die Ueberschwemmung von 1267 die Cisterzienser Klosterfrauen von Michelfelden (bei Hüningen) genöthigt hatten, das verwüstete Kloster zu verlassen, verlegte der Basler Bischof Heinrich von Neuenburg am 18. Juni 1267 das Stift nach Blotzheim (Blatzen heißt es in der Urkunde vom 14. Juli) und enthob das neu erbaute Haus von allen Verpflichtungen und bestätigte ihm alle seine Rechte. Das neue Kloster bestand bis zur Zeit des Konzils von Basel, wo es gänzlich niederbrannte (Urkunde von Lützel 1450). Da keine Aussicht vorhanden war, es je wieder aufzubauen, so beschloß das Generalkapitel des Ordens unter Zustimmung Kaiser Friedrich III. dessen Vereinigung mit allen seinen Einkünften mit der Abtei Lützel.

Die Vereinigungsurkunde, durch welche Blotzheim in eine von der Abtei Lützel gleichwohl unabhängige Position gestellt wurde, datirt vom 14. September 1450. Auch die Pfarrei Blotzheim wurde mit allen ihren Gütern und Einkünften Lützel unterstellt (27. Januar 1447). Das Nonnenkloster von Blotzheim wurde zeitweise mit Schenkungen bedacht, so 1275, 1292 und 1296. Wo das Haus stand, in dem die Nonnen dem Gebet und den häuslichen und landwirthschaftlichen Arbeiten innerhalb des Hofraumes oblagen, ist nicht genau festzustellen; 20 bis 25 Nonnen bewohnten das Klösterlein, das 183 Jahre existirte.

Die Pest hat Blotzheim nicht verschont, in den Jahren 1348 bis 1349 raffte sie einen großen Theil der Bevölkerung hinweg.

Zwanzig Jahre später (1469) kam eine neue Landplage, die Gugler unter Engelhard von Coucy. Im Sundgau und im Elsaß überhaupt blieben sie sechs Wochen und verbrannten mehr als 40 Dörfer. Ob Blotzheim darunter ebenfalls litt, ist um so wahrscheinlicher, da es auf dem Wege dieser Räuberbande lag. Noch heute nennt man die römische Straße von Hiesingen aufwärts das „Englische Strößel". Als dann die „Armen Gecken" 1444 in's Elsaß kamen, brannten sie nicht weniger denn 110 Dörfer zusammen.

Der Armagnakenkrieg war doppelt nachtheilig, weil er den St. Jakober-Krieg hervorrief, der im Elsaß seinen Anfang nahm. Elsässische und Basler Edle im Elsaß hatten den Armagnaken in jeglicher Weise Vorschub geleistet und mit ihnen sympathisirt. So der Basler Edelmann Götz Heinrich von Eptingen zu Blotzheim. Den 12. April 1445 schickten die Basler mit ihrem Hauptmann Andreas Ospernell 500 Mann gegen Blotzheim, um das dem Heinrich Götz von Eptingen zuständige Schloß einzunehmen. Die Ursache dieser Sendung war, daß dieser Edelmann, der zugleich Burger von Basel war, vor Ankunft des Dauphins im St. Jakober-Krieg gegen die Stadt Partei genommen hatte, indem er erklärte: die Eidgenossen hätten an Zürich den Schlüssel verloren, welchen jetzt sie (die Edelleute) in Händen hätten. Ferner hätte er sich bei dem Ueberfall des Schlosses Pfirt durch das französische Volk in des Feindes Schloß verfügt und sein Pferd in die Schlacht von St. Jakob geliehen, statt sich der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Das Schloß Blotzheim wurde noch am gleichen Tage erobert und besetzt, damit den Baslern daraus keine Feindschaft mehr begegne. (Wurstisens Chronik, Buch V, S. 413.)

Der Große Rath von Basel hatte alle Edle, die den Dauphin unterstützt hatten, ihres Burgerrechtes verlustig erklärt; die meisten dieser Edlen gehörten dem obern Elsaß an, mit Götz von Eptingen hatte man den Anfang gemacht, Andere folgten.

Bei diesem Anlasse ist zum ersten Male urkundlich von einem Schlosse Blotzheim die Rede. Allem Anscheine nach war dasselbe eine wohlbefestigte mittelalterliche Burg, die in Kriegszeiten als Refugium für Leben und Eigenthum diente. Noch im Jahre 1728 war der Plan des Schlosses vorhanden. Eine hohe und feste Umfassungsmauer mit allen Mitteln der Vertheidigung gegen allfällige Angriffe umgab das Schloß. Um die Mauer lief ein tiefer Wassergraben, in den ausspringenden Winkeln standen Thürme für die Zwecke der Vertheidigung, die gleichzeitig auch das befestigte Dorf umfaßte. Dieses Schloß stand der Straße viel näher als das heutige Schloß der Madame de Salomon; noch heute findet man beim Nachgraben Mauerreste der alten Befestigung.

Die Eptingen, bald Freunde, bald Feinde der Basler, verkauften schließlich, was sie noch im Jura besaßen und ließen sich ganz im Elsaß nieder. Zur Zeit der Zerstörung des Schlosses war Susanna von Eptingen Aebtissin von Andlau und lebte bis 1479.

Der von Oesterreich unterstützte Streit der Adeligen des Elsasses mit der Stadt Mülhausen brachte dem Dorfe Blotzheim eine schwere Zeit. Die Stadt Mülhausen hatte den Adel vertrieben und sich zu besserem Schutz mit den Eidgenossen verbunden. Anfangs des Jahres 1468 sandten diese 14,000 Mann aus Bern, Solothurn, Freiburg und Biel unter dem Befehle Adrian's von Bubenberg nach Mülhausen, das durch den elsässischen Adel unter dem Landvogte Thüring von Hallwyl belagert war. Das Dorf Blotzheim wurde von den Eidgenossen hart mitgenommen, zuerst geplündert und dann verbrannt; die Ernte (es war mitten im Sommer) wurde zerstört und die Einwohner (so erzählt Charles de Sablière in seiner Geschichte von Mülhausen) gefangen genommen oder getödtet. Habsheim wurde ebenfalls eingenommen und angezündet. So endete der Mülhauser Krieg für Blotzheim.

Kaum war dieser Sturm vorüber, so kam der deutsche Bauernkrieg von 1525, der auch das Elsaß mit seinen Schrecken ergriff. Das Zeichen zum Aufstand im Sundgau gab gegen Ostern der Priester Johann Berner in Hellfrantzkirch, der sich als ein Apostel der Freiheit und der Menschenrechte aufthat und mit dem Bauer Mathias Nidhard von Eschenzwiller das obere Elsaß in Bewegung setzte und mit seinen Schaaren allerlei Exzesse verübte. Die Bevölkerung von Blotzheim machte mit ihnen gemeinsame Sache; denn sie war von jeher in Streit mit ihrem adeligen Herrn und von den Grundsätzen der Freiheit leicht zu begeistern. Ueber ihre besondere Theilnahme am Kriege selbst ist uns nichts überliefert worden.

Der dreißigjährige Krieg brachte unserm Elsässer Dorfe schwere Tage. Die Schweden hatten sich über den ganzen Sundgau verbreitet; von den gut katholischen Elsässern waren sie aber auf's Gründlichste gehaßt und manch' vereinzelter protestantischer Soldat fiel meuchlings unter den Streichen der Bauern. Die zahlreichen Ausschreitungen der Schweden erbitterten das Landvolk derart, daß es sich zusammen rottete und gegen dieselben geschlossen auftrat. Der Kommandant der Garnison von Häsingen, Oberst Harpf, lieferte ihm ein Gefecht, in dem viele Bauern umkamen. Blotzheim, wo viele derselben sich verschanzt hatten, ging in Flammen auf.

Bardy erzählt diesen Vorfall in der „Revue d'Alsace" in folgender Weise: Die Bauern hatten sich Anfangs Februar 1633 in das Dorf Blotzheim zurückgezogen, wo sie bald von 19 Kompagnien schwedischer Reuter eingeschlossen wurden. Sie sahen leicht, daß sie verloren waren; doch wollten sie sich nicht ergeben. Man schickte ihnen eine Parlamentärtruppe

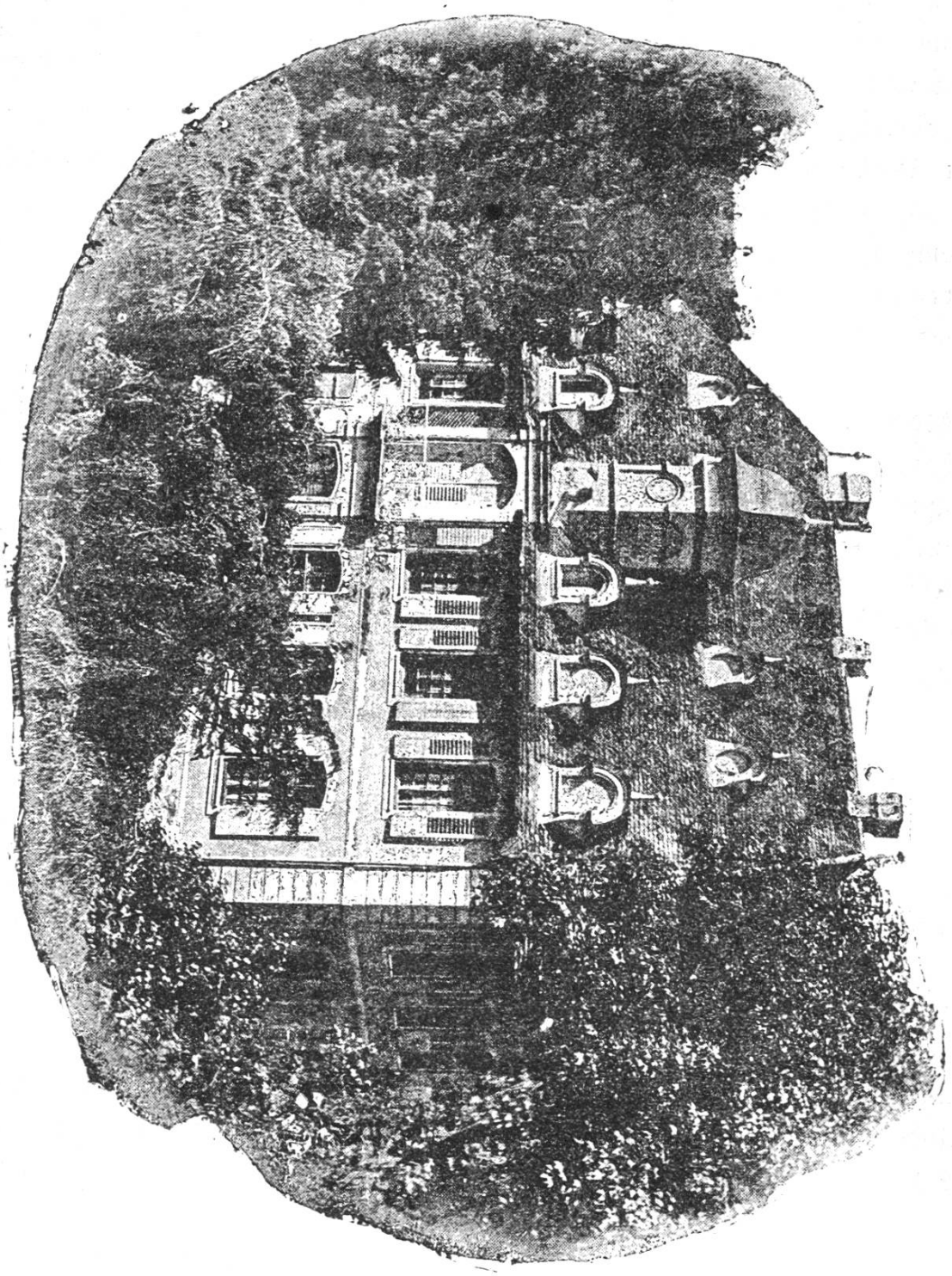
von vierzehn Mann mit einem Trompeter. Aber die Bauern verstanden keine andere Sprache als die des Hasses und der Verzweiflung. Sie machten die fünfzehn Mann nieder. Nun kannte Oberst Harpf kein Mitleid mehr. Er ließ das Dorf an allen vier Ecken anzünden und legte es in Flammen; wer nicht entfliehen konnte, wurde niedergemetzelt. Man zählte in kaum zwei Tagen bei 2000 Todte; 900 wurden gefangen genommen und nach Landser abgeführt, wo man sie ohne Mitleid dem Tode überlieferte. Der Ort, wo die Unglücklichen hingerichtet wurden, ist heute noch bekannt und heißt „Kuttelausgraben".*

Es war eine schreckliche Zeit und der Sundgau bot ein betrübendes Bild dar. Alles war zerstört, niedergebrannt, ausgeraubt; Städte, Klöster, Spitäler, Dörfer, Höfe und Weiler, Alles litt unter diesen entsetzlichen Zuständen. Die Märkte und der Verkehr waren unterbrochen; die Lebensmittel waren theuer und selten; der Hunger führte die Pest herbei und diese räumte unter der Bevölkerung noch auf, was der Krieg übrig gelassen. Als Blotzheim mit dem Elsaß an Frankreich überging, bot es einen traurigen Anblick: die Bevölkerung war herabgekommen, Ackerbau und Handel ruinirt und der einstens so ansehnliche, fast städtische Ort zu einem gewöhnlichen Dörflein herabgesunken.

Das Schloß.

Vor dem dreißigjährigen Kriege gehörte Blotzheim zu jenem Theil der Güter des Hauses Oesterreich, welche dasselbe im Sundgau besaß; nachdem Ludwig XIV. die Rechte dieses Hauses gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Münster an sich zog, hatte er durch einen Patentbrief vom September 1660 die Investitur dieses Dorfes einem Oberoffizier der Weimaranischen Armee, dem General Axel von Taupadel, übergeben, als Anerkennung für die der Krone Frankreichs geleisteten Dienste. Was das Schloß betrifft, so wurde dasselbe von dem Eigenthümer Ulrich von Reinach

* Hr. Mercklen gibt uns in der „Revue d'Alsace" nähere Aufschlüsse über diesen Graben. Derselbe liegt zwischen Landser und Unter-Steinbrunn und genau auf der Gemeindegrenze. In der Nähe derselben wurden die armen Bauern nicht hingerichtet nach Kriegsgebrauch, nicht niedergemetzelt nach der rohen Sitte der Zeit, sondern es wurde ihnen (in des Wortes schrecklichster Bedeutung) der Bauch aufgeschlitzt, die Eingeweide wurden ihnen herausgerissen und in den Graben geworfen. Wir wollen Kutteln ausgraben! rief die entmenschte Soldateska. Von daher erhielt der Graben den Namen „Kuttelausgraben".



Schloß Blotzheim.

während des dreißigjährigen Krieges an den Generalmajor Hans Ludwig von Erlach von Kastelen, Gouverneur von Breisach, verkauft.

Dieser Ulrich von Reinach stammte ursprünglich mit seiner Familie aus der Grafschaft Lenzburg; dieselbe war aber schon im Jahre 1293 in einzelnen ihrer Glieder nach dem Elsaß übersiedelt und existirt heute noch. General von Erlach hatte den aus einer guten schwedischen Adels-

familie stammenden General von Taupadel in seinen vielen Kriegszügen kennen gelernt und ihm seine Tochter zur Frau gegeben. Dieselbe brachte Taupadel als Heirathsgut das Schloß Blotzheim zu. Baquol und Ristelhuber, in ihrem gemeinsamen Werke „L'Alsace ancienne et moderne" (1851 und 1865), behaupten, Taupadel hätte im Kriege gegen die Kaiserlichen das Schloß Blotzheim wacker vertheidigt und beschützt, allein für diese Annahme liegen nach Sabourin de Nanton keine Gründe und Urkunden vor und die Aktion, von der die beiden sonst so gut orientirten Verfasser des Werkes ausgehen, muß auf einem andern Schauplatz gesucht werden, wo Taupadel nach einer tapfern Vertheidigung bei Philippsburg gefangen genommen wurde. Sein Schwiegervater, der General von Erlach, verwendete sich für seine Befreiung; die Kaiserlichen lieferten ihn aus gegen ihren Generalmajor Speerreuter und den Obervogt von Elz, zu welchen beiden Männern Frankreich noch den theuern Preis von 14,000 Thalern zulegte. Als Taupadel wieder frei war, verschaffte ihm Erlach die Grafschaft Pfirt, die Landvogtei von Ober- und Unter-Landskron und den Grad eines Generallieutenants der Kavallerie, sowie ein Pensionsbrevet von jährlich 12,000 Pfund. Dafür blieb auch Taupadel nicht unthätig, sondern zeichnete sich bei verschiedenen Aktionen bei Bamberg, Braunschweig, 1643 an den Ufern des Bodensees, und 1645 unter Turenne zwischen Frankfurt und Hanau aus, aber nirgends findet man in den Aufzeichnungen Erlach's eine Andeutung über eine Vertheidigung von Blotzheim. Daß er sie erwähnt hätte, wenn sie überhaupt stattgefunden, darf man als sicher annehmen. Taupadel zog sich nach Beendigung des Krieges nach Blotzheim zurück, ohne jedoch die wohlverdiente Ruhe lange genießen zu können; er starb ohne Nachkommen. Herr de la Grange, der Intendant von Elsaß, verkaufte das Dorf Blotzheim im Jahre 1697 an die Familie Glutz von Solothurn, die bereits im Jahre 1681 Schloß und Herrschaft Blotzheim von der Wittwe des Generals Taupadel erworben hatte, sich nunmehr nach der neuen Erwerbung Glutz-Blotzheim nannte und von Ludwig XIV. in den Adelsstand erhoben wurde. (Aus dieser Familie stammt der schweizerische Geschichtsschreiber Urs Robert Josef Gl.-B., geb. 1786 zu Solothurn.) Trotz des Verkaufes des Dorfes behaupteten sowohl der Herzog von Mazarin, Herr zu Pfirt, und Herwart, Herr zu Landser, daß Blotzheim zu ihren bezüglichen Gütern gehöre und Beide suchten sich in den Besitz desselben zu setzen. Ein Prozeß entstand, der 1708 zu Gunsten des Herrn von Pfirt, Herzog Mazarin, entschieden wurde. Was das Schloß

betrifft, welches eine von der Herrschaft des Dorfes unabhängige Domaine war, so kaufte einer der Nachfolger in der Intendantur des Herrn de la Grange, ein Herr d'Angervillers, das Schloß im Jahre 1720 von der Familie Glutz, in welcher Besitz es seit 40 Jahren geblieben war. Im Jahre 1728 verkaufte es d'Angervillers an den Herrn d'Anthès, dem der Herzog von Mazarin 1730 das Dorf zu Lehen gab, das Schloß mit allen seinen Gerechtsamen.

Henri d'Anthès ließ das Schloß, das allmälig durch die zahlreichen Kriegsereignisse gänzlich in Ruinen gesunken war (einzelne Theile desselben waren gar nicht mehr aufgebaut worden), neu aufbauen und auf die Stelle zurückversetzen, auf der es heute noch steht, gebaut im Style des 18. Jahrhunderts. Die Familie d'Anthès stand im Elsaß in hohem Ansehen; Henri, der Erbauer des Schlosses, wurde im Dezember 1731 in den Adelsstand erhoben. Außer Blotzheim besaß die Familie auch noch das Dorf Nambsheim. Die Tochter Henri d'Anthès heirathete im Jahre 1731 einen Herrn Niklaus de Salomon und so kam das Schloß in das Eigenthum dieser Familie, der es bis zum heutigen Augenblicke verblieb.

Mehrere Basler besaßen im 17. Jahrhundert ein unbedeutendes Waidgangsrecht in der Blotzheimer Au. Die dortigen Unterthanen machten ihnen aber das Recht streitig. Man führte Klage darüber beim französischen Minister Louvois; er versprach, was man begehrte. Die zwei Vorstädte (Spalen und St. Johann), welche dieses Waidrecht genossen, bezeugten durch Anstellung eines Gastmahls ihre Freude darüber. Am 21. Dezember erhielten sie die Nachricht, daß der König dieses Waidwerk anerkennen und nicht kränken lassen werde. (Ochs VII, 163.)

Stammbaum der Familie de Salomon.

Niklaus de Salomon, Rath des Königs, Generaladvokat im Conseil souverain von Elsaß, geb. 1694, heirathete 1731 Maria Anna d'Anthès, die ihm die Erbschaft Blotzheim zubrachte. Sie heirathete in zweiter Ehe den Grafen d'Archire de St. Simon, mestre de camp im gleichnamigen Regiment. Sie hatte von diesem Manne vier Töchter, von M. de Salomon zwei Kinder:

Peter Nikolaus de Salomon, geb. 1734, Kavallerielieutenant im Regiment d'Archire, Souverainer Rath im Elsaß, war Miteigenthümer von Villexon und Vernet, heirathete 1780 Josephine Kraus, deren Vater

souverainer Rath im Elsaß war. Eine Familientheilung von 1777 ließ Peter Nikolaus des Schlosses von Blotzheim verlustig gehen.

Jeanne Katharina de Salomon, geb. 1736, heirathete Bernhard Barberot, Freiherr von Villexon, in Burgund.

Peter Nikolaus de Salomon hatte zwei Kinder:

Franz Peter de Salomon, geb. 1780, diente in der Armee des Oberrheins, war Sekretär des Generals Laborde, verließ den Dienst im Jahre IX, wurde Advokat in Kolmar 1811. Später Maire von Blotzheim, heirathete er die Baronin Elisabeth von Klöckler.

Stephan Eugen de Salomon, geb. 1782, heirathete 1810 Benediktine Margaretha Pottier, war Auditor im Staatsrathe und hatte einen einzigen Sohn Mauriz. Dieser war Artillerie-Offizier, heirathete Anaïs Jonnelin von Neroy und starb kinderlos in Paris 1866.

Franz Peter de Salomon hatte drei Söhne und eine Tochter:

Charles de Salomon, geb. 1817, Zögling der Militärschule von St. Cyr, starb 1840.

Franz Camille de Salomon, geb. 1819, Advokat in Altkirch, sodann Gerichtssuppleant in Altkirch, wurde Maire von Blotzheim, Mitglied des Generalraths des Oberrheins, heirathete 1852 Regina Eugenie Lambert und starb 1861.

Henri de Salomon, geb. 1822, Student der Rechte, starb in Straßburg 1845.

Josephine de Salomon, geb. 1830, heirathete 1851 den Vicomte de Castex de Thanville und starb 1863, drei Söhne hinterlassend.

Franz Camille de Salomon hatte drei Töchter:

Marie de Salomon, geb. 1852, heirathete 1873 Gabriel de la Lance, Kavalleriemajor. Sie hatten zwei Kinder: Elisabeth de la Lance, geb. 1878, und Pierre de la Lance, geb. 1874.

Elisabeth de Salomon, geb. 1854, trat 1876 in ein Karmeliterkloster in Paris.

Karoline de Salomon, geb. 1858, heirathete 1885 den Grafen Georges de Diesbach von Freiburg in der Schweiz. Dieser Ehe entsproß eine Tochter, Marie Therese von Diesbach, geb. 1886.

Die Grafschaft Auw.

Einer eigenthümlichen Thatsache sei hier noch gedacht. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts war eine Herrschaft, genannt Grafschaft Auw,

im Umfange von 300 Hektaren durch ein allerdings sehr bestrittenes Aktenstück der Grafen Schenk von Schenkenberg, die deren Eigenthümer und Herren waren, mittelst einer Jahrzeit und eines Todtenamtes geschenkt worden. Diese umfangreiche Domaine bildete einen von Blotzheim getrennten Bann; er war zur Grafschaft erhoben worden, mit dem Zwecke, den Bürgern von Blotzheim die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und alle Rechte eines freien Gemeindewesens zuzuwenden. Die Grafschaft Auw bestand überhaupt bis zur Revolution von 1798, übte ihre Rechte aus in Gerichts- und Verwaltungssachen und wurde durch die Regierung des Oberrhein-Departementes stets anerkannt. Alle drei Jahre kamen die Bürger zusammen, wählten ihren „Grafen" auf drei Jahre und übertrugen ihm Rechte und Pflichten der Grafschaft: die Ernennung eines Vogts, eines Anwalts, eines Gerichtsschreibers und eines Polizeimeisters, eines Einnehmers der Einkünfte. Der Vogt allein hatte dem souveränen Rath des Elsasses seinen Eid zu leisten, die Beamten der Grafschaft leisteten ihn in seine Hände.

Aber auch nach der Revolution von 1789 bis in die ersten Regierungsjahre Louis Philipp's hinein genossen die alten Bürger von Blotzheim das Recht der Nutznießung der Grafschaft Auw; sie haben selbst einen Theil davon abgetrennt, um die Einkünfte desselben für die Wiederherstellung der Pfarrkirche zu verwenden. Seither hat am 19. August 1840 eine Entscheidung des k. Gerichtshofes zu Kolmar entschieden, daß die Grafschaft Auw aufhöre das ausschließliche Eigenthum der alten, seit zwei Jahrhunderten durch ihre Familien hier wohnenden Bürger von Blotzheim zu sein, und daß dieselbe in das Eigenthum aller Einwohner des Dorfes eintrete.

Schöpflin lehrt uns, daß die Gemeinde als Korporation und Bann unabhängig vom Schlosse war und nie ein Lehen bildete, daß die Bürger vollständige Freiheit genossen und über die Einkünfte der Grafschaft verfügten; wie denn auch in einem Streitfall zwischen Fritschmann ze Rhein und den Bürgern von Blotzheim in Sachen von Wunn und Weid, welche ze Rhein als Lehen von Erzherzog Rudolf von Oesterreich erhalten zu haben erklärte, Angesichts von 95 Zeugen am Donnerstag vor St. Urban 1367 gerichtlich entschieden wurde, daß seit alter Zeit und von jeher Wunn und Weid gemeines und untheilbares Gut der Bürger von Blotzheim gewesen sei.

Dieser Entscheid wurde urkundlich bestätigt den 14. März 1555 durch

die elsässische Regierung. Die Domaine Grafschaft Auw, aus dem Zurücktreten des Rheins und der dadurch sich bildenden Alluviongebiete entstanden, lag ungefähr 5 Kilometer von der Festung Hüningen, 4 Kilometer von St. Louis und 8 Kilometer von Basel. Auf ihr errichtete man seiner Zeit die Fischzuchtanstalt Hüningen. Ein Vertrag des Staates mit der Gemeinde Blotzheim sichert ihm die Nutznießung einer Liegenschaft von 39 Hektaren 36 Aren zum Jahreszins von 2410 Franken pro Jahr. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Einkünfte der Grafschaft (1867 war die Domaine zu 23,000 Fr. verpachtet) zu einem Zwecke verwendet, der ebenso sehr den Antragsteller als die Gemeinde ehrt, die den Antrag angenommen hat. Herr Hell, Landvogt im Sundgau und speziell Vogt der Grafschaft Auw, hatte den lobenswerthen Antrag angebracht, alle drei Jahre aus dem Ertrage der Domaine den brävsten Knaben und das tugendhafteste Mädchen des Dorfes mit Preisen zu bedenken und so ein „Rosenfest von Salenay" zu veranstalten. Die Gemeinde stimmte am 12. März 1775 bei. Die Preise bestanden für jedes Auserkorene aus einer silbernen Medaille, für das Mädchen aus einer Krone und einer Summe von 200 Livres, sowie aus 100 Livres, welche es mit seinen zwei nächsten Kameraden zu theilen hatte, die mit ihm im Wettbewerb nicht völlig gesiegt hatten. Dieses Fest wurde zum ersten Male im Jahre 1777 mit aller Feierlichkeit begangen; auch die überrheinischen Nachbarn von Kirchen nahmen daran Theil. Die mit der Krone geschmückte Jungfrau wurde „Gräfin von Auw" genannt; die Krone durfte sie tragen ihr ganzes Leben, selbst im Ehestande. Ein fröhliches Mahl und ein heiterer Tanz beendigten den Festtag. Allein das Fest dauerte nicht lange Zeit; ein Mal hatte sich die Krone auf das Haupt einer Unwürdigen verirrt und da hörte der Gebrauch auf, bis zum Jahre 1849, wo noch einmal ein Versuch zur Belohnung der Tugenden gemacht wurde. * (Horrer, Dictionnaire géographique, historique et politique de l'Alsace.)

Blotzheim als Wallfahrtsort.

Blotzheim war auch ein seit Jahrhunderten bekannter Wallfahrtsort. Die Stiftung geht zurück bis in's Jahr 1349, wo der düstere Hardtwald noch bis an die Mauern des Schlosses reichte, zu einer Zeit, wo die

* Hermann Ludwig hat darüber eine recht hübsche Erzählung geliefert: „Die Augräfin". („Erzählungen aus dem Wasgau". Leipzig, Fr. Wilh. Grunow.)

Pest zu besondern Bußübungen aufforderte. Der heiligen Jungfrau Maria gewidmet, trug die Wallfahrtskapelle, einen Kilometer vom Schlosse entfernt und rings von mächtigen Eichen umgeben, den Namen „Maria zur Eich" (Maria ad Robur). Namentlich an den Samstagen war die Kapelle von frommen Betern zahlreich besucht. Ueber die Wallfahrtskapelle existiren nur noch drei im Pfarrarchiv liegende Urkunden. In der ersten spricht Johann II., Bischof von Chur und Kanzler des Herzogs Albrecht von Oesterreich (1355 — 1388), von Wunderthaten, die, durch glaubwürdige Zeugen bestätigt, durch die heilige Jungfrau von Blotzheim vollbracht worden sind. Die andern sind Bestätigungsurkunden des Gesagten, ausgestellt von Imer von Ramstein, Bischof von Basel (1382 — 1395).

Die Jahrhunderte andauernde Wallfahrtsübung wurde unterbrochen durch die französische Revolution und die Abschaffung des religiösen Kultus. Die Kapelle selbst ist klein, zusammengedrückt, von schwerer und massiver Bauart. Das Innere ist ausgestattet mit geschmacklosen Votivtafeln von grober Malerei, ohne irgend welche Anregung zur Andacht und Sammlung.

Neben dieser Wallfahrtskirche fing man im Jahre 1737 an ein Kapuziner-Kloster zu bauen, dessen Insassen bestimmt waren, den religiösen Bedürfnissen der Pfarrgemeinde Blotzheim und des Militärspitals in Hüningen vorzusorgen. Das Land zum Bau war von frommen Leuten freiwillig abgetreten worden. Der Bau bestand aus einer Kirche, den Klosterzellen und Nebengebäuden und einem von einer Mauer umgebenen Garten. Am 9. März 1737 hatte die Gemeinde Blotzheim ihre Bereitwilligkeit zum Bau des Klosters ausgesprochen und am 24. März 1738 hatte Ludwig XV. seine Zustimmung dazu ertheilt und den k. Prokurator, Noël von Hüningen, Vogt zu Blotzheim, ermächtigt, die Angelegenheit zu fördern. Zugleich wurde auch die Befreiung des Klosters von allen staatlichen Lasten, Steuern und Abgaben ausgesprochen.

Aus dem jetzt noch vorhandenen Aktenstücke ist ersichtlich, daß die Kapuziner damals schon sehr zahlreich im Elsaß vertreten waren, in den Gemeinden pfarramtliche Handlungen ausführten und den Krankenbesuch besorgten. Mehrere Male in der Woche begaben sie sich in den Militärspital nach Hüningen; Sonntags und an hohen Festtagen predigten sie in den Nachbargemeinden und halfen namentlich zur Fastenzeit überlasteten Pfarrherren im Beichtstuhl aus.

Im Jahre 1790 zählte man in den drei Distrikten des Oberrheins bei 160 Kapuziner, in Blotzheim allein waren achtzehn. Ueber 150 Jahre

hatten die Blotzheimer Klostergeistlichen ein ruhiges Dasein verlebt; als aber die französische Revolution den Haß gegen die Geistlichkeit hervorrief, blieben auch die Kapuziner von Blotzheim nicht verschont. Ihr Aufenthalt war bei der allgemeinen, gegen Kirchen und Klöster gerichteten Zerstörungssucht unsicher geworden; sie flüchteten in die Schweiz. Unmittelbar nachher wurde das Kloster völlig zerstört und niedergelegt, so daß man heute kaum mehr die Spur des alten Gebäudes sieht. Das Haus der Mad. Herzog soll aus den Trümmern des Klosters aufgebaut worden sein.

Die schöne Bibliothek mit seltenen ersten Drucken wurde größtentheils zerstört oder verschleudert. Man verkaufte die Bücher mit den Möbeln des Klosters nach Haufen; Bücherliebhaber aus Basel trugen die werthvollsten Schätze davon. Das gleiche Loos erlitten die Gemälde; viele wurden zu den geringsten Preisen an Händler nach Basel verkauft. Andere befanden sich in der Wallfahrtskirche; dieselben bildeten indessen den geringeren Theil an Zahl und Werth. Einige Gemälde stammten von dem bekannten Maler Karl Stauder aus Augsburg, der schon Anfangs des 18. Jahrhunderts durch seine religiösen Malereien sich einen berechtigten Ruf erwarb.

Die französische Herrschaft von 1789

brachte naturgemäß der alten Munizipalität von Blotzheim mancherlei Nachtheile, indessen verblieben noch einige Rechte und Privilegien, obschon alle Vorrechte der Person und des Ortes abgeschafft wurden. Die Bevölkerung war trotz alledem dem Umschwung der Dinge günstig gestimmt. Das Dekret vom 14. Dezember 1789 schaffte die alten bürgerlichen Behörden ab und schuf eine gemeinsame Munizipalität, deren Rath durch alle Aktivbürger gewählt wurde. Mit dieser neuen Organisation durchlebte Blotzheim alle Stürme der Revolution. Unter der sogenannten Schreckensherrschaft erhielt das Dorf auch ein Revolutionstribunal, das seinen Sitz in dem Hause des Herrn Generalraths Schultz hatte. Dieses Gericht, das ohne Appell über Leben und Tod urtheilte, versetzte die Gemeinde in große Bestürzung. Als aber nach Robespierre's Fall die Reaktion hereintrat, und der Generalprokurator von Straßburg, Eulogius Schneider (s. Vom Jura zum Schwarzwald II, S. 27) zu Straßburg auf dem Schaffot starb, wurde auch das Tribunal von Blotzheim mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes (Propst von Thann) prozessirt.

Während dieser revolutionären Periode ist nichts zu verzeichnen, was nicht andere Gemeinden, die unter den Schrecken der Zeit litten, ebenfalls erfahren

hätten. Indessen hatte doch das gesellschaftliche Leben nach dem 9. Thermidor einen bessern Halt und ein erhöhtes Zutrauen gewonnen. Die Salons öffneten sich wie unter der Monarchie; kleine Gesellschaften bildeten sich zum Austausch von politischen und sozialen Ideen. In einem solchen Momente kam der französische General Pichegru, der in Altkirch sein Hauptquartier hatte, oft in's Schloß von Blotzheim, um daselbst, von den Strapazen des Krieges ausruhend, im Gespräche mit gebildeten Leuten sich zu unterhalten.

Der General war der schöne, getreue Typus eines republikanischen Heerführers; sein Kopf zeigte die Regelmäßigkeit eines griechischen Jünglings. Am 21. August 1795 war er mit den Offizieren seines Generalstabes im Schloß. Hier erhielt er zum ersten Mal den Besuch von Fauche-Borel, jenes Mannes, in dessen Gehirn zuerst die große monarchische Verschwörung entstanden und groß geworden war. Damals hatte Pichegru noch nicht die Süßigkeiten der Anträge des Prinzen von Condé geschmeckt, der zu Mülheim sein Generalquartier hatte; denn als er den Herrn Fauche-Borel nach Schluß der Unterredung bis zum Fuße der Treppe hinunterbegleitet hatte, drehte er sich um und sagte zu seinem Flügeladjutanten: „Wenn dieser Herr wieder kommen sollte, so seien Sie so freundlich, ihn erschießen zu lassen!"

General Abbatucci's Tod.

Eine nicht unwichtige Episode in der Geschichte des Schlosses Blotzheim ist der Tod des Generals Charles Abbatucci. Dieser französische General hatte nicht einmal das Alter von 26 Jahren erreicht, als er sein Leben opfern mußte. Er fiel schwer verwundet im Gewühle des Gefechts bei der Vertheidigung des Brückenkopfes von Hüningen am 11. Frimaire (1. Dezember) 1796 und wurde sofort nach Blotzheim gebracht zu Herrn de Salomon, der sein Haus zu einem Lazareth für die französischen Verwundeten eingerichtet hatte. Aber trotz der sorgfältigsten Pflege hauchte der moderne Epaminondas am 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr, seine Seele aus. Sein letzter Wunsch, seine letzten Worte galten Frankreich, das er so sehr geliebt hatte und für das er glücklich war, sein Leben hingeben zu können.

Die ganze Armee empfand tief den Hinscheid dieses Helden, dessen Divisionsgenerals-Brevet gerade anlangte, um auf seinen Sarg gelegt zu

werden. „Die Oberoffiziere und der Stab des rechten Flügels bitten den Bürger Poitevin, Bataillonschef des Genies," so heißt es im betreffenden Tagesbefehl, „dafür zu sorgen, daß zu Ehren des Generals Abbatucci auf dem Halbmond des Brückenkopfes zu Hüningen eine Pyramide errichtet werde." Das Denkmal wurde gebaut, von den Oesterreichern aber 1815 wieder zerstört und abgetragen. Erst 1830 gelang es den Patrioten von Hüningen, das jetzt noch bestehende Denkmal zu errichten.

Noch heute zeigt man im Schlosse zu Blotzheim das Zimmer, in welchem der General verschieden ist. Es ist noch im gleichen Zustande erhalten, in welchem es damals gewesen ist.

Die letzten hundert Jahre.

Die Akten des Herrn Pierre de Salomon geben ein betrübtes Bild von den Leiden, Einquartierungen und Requisitionen, welche die Gemeinde Blotzheim während der Kriegszeit von 1796, 1811—1815 (Zeit der drei Belagerungen von Hüningen) zu erdulden hatte. Vergeblich richtete Herr de Salomon als Adjunkt und Maire die eindringlichsten Schreiben um Erleichterung der schweren Militärlasten an die Militär- und Civilbehörden; der Krieg kannte keine Rücksicht. Dazu war Blotzheim das Hauptquartier fast aller Stäbe, die Hüningen belagerten. Am 21. Juni 1815 verlegte Generallieutenant Ablen sein Hauptquartier nach Basel.

Die unglücklichen Feldzüge von 1814 und 1815 stürzten Frankreich in unabsehbare Verlegenheiten. Vom Norden bis zum Süden rückten die alliirten Heere gegen Frankreich vor. Der Fürst von Schwarzenberg, der in Lörrach sein Generalquartier hatte, überschritt am 21. Dezember 1813 mit seinem Heere den Rhein. Die sechste Kolonne der großen Armee unter dem Kommando des Generals von Wrede, aus Oesterreichern und Bayern bestehend, folgte ihm nach, gleichzeitig die Belagerung von Hüningen in's Auge fassend. Der Fürst von Schwarzenberg hatte an die Bevölkerung des Elsasses eine Proklamation erlassen, um sie der guten Absichten der Vereinigten Armeen zu versichern; gleichzeitig hatte er seinen Mannschaften strenge Mannszucht anempfohlen. Trotz dieser Versicherungen suchte doch Jeder sein Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Die Gemeinde Blotzheim hatte von dem ersten Durchmarsch wenig zu leiden, anders wurde es, als General Colloredo mit seinen Oesterreichern, Ungarn und Kroaten (3000 bis 4000 Mann) anrückte. In diesem Momente zog

sich der französische General Rambourg, der mit zwei Schwadronen Husaren, zwei Kanonen und etwas Infanterie Blotzheim besetzt gehalten hatte, in die Stellung von Trois-Maisons auf der Altkircher Straße zurück und es gelang ihm, Colloredo noch einige Tage auf dem Marsche nach Paris aufzuhalten. Während dieser Zeit aber war Blotzheim der Plünderung der Kroaten ausgesetzt. Die Häuser wurden förmlich verwüstet, weder Möbel noch Fensterscheiben blieben ganz; die Weinkeller wurden in wenigen Stunden geleert, und die Einwohner mußten dieser Verwüstung zusehen, ohne sich dagegen wehren zu können.

Aus dem Jahre 1815 erwähnt Sabourin de Nanton in seiner Schrift über Blotzheim, S. 64, ein wüstes Blatt aus der Geschichte der Basler. Nach der Einschließung der Festung Hüningen durch den Erzherzog Johann hätten sich die Schweizer Soldaten und die Basler Bürger in den Kanton Hüningen begeben und, die Brandfackel in der Hand, die Dörfer und einzelnen Häuser ausgeplündert. Mit Wagen sei man von Basel herausgefahren und hätte den Raub nach der Stadt geschleppt. Vergebens habe der Kommandant von Hüningen, General Barbanègre, Genugthuung für diese That gefordert. Um derselben Einhalt zu thun, sei er genöthigt gewesen, die Stadt zu beschießen.

Nun ist diese Erzählung aber größtentheils unwahr und erfunden; sie steht nicht einmal in dem im „Journal de Belfort“ erschienenen Pamphlet „Les doléances de Huningue et les Bâlois,“ noch in den „Souvenirs et épisodes historiques du Siège d'Huningue (1815), Strasbourg 1863.“ Dagegen wird dort angeführt, daß die Schweizer die Schiffmühle, welche drei Hüninger Bürgern gehörte, abgelassen hätten, um der Festung die Möglichkeit der Verproviantirung zu benehmen. Darauf hätte Barbanègre einen Ausfall und die Beschießung von Basel beschlossen. Nach einer andern Quelle hätte Barbanègre die Basler des Brandes von Burgfelden beschuldigt; allein Burgfelden brannte gleich nach dem Einmarsch der österreichischen Truppen in's Elsaß. Die Behauptung Sabourin's ist deßhalb eine unbegründete.

Am 26. September 1815 zeigt der Maire de Salomon der Präfektur Altkirch an, daß das Nervenfieber in Blotzheim grassire und daß demselben schon mehrere Menschen zum Opfer gefallen, Andere krank und Dritte im Sterben begriffen seien. Die Präfektur ordnet die Aerzte Haßler von Blotzheim und Hoffmann von Hüningen ab, um die Behand-

lung der Kranken zu übernehmen. Die Kosten für Behandlung und Medikamente sollen auf das außerordentliche Kriegsbüdget gestellt werden.

* * *

Blotzheim genoß nun lange Zeit der Ruhe und des Friedens. In dieser Zeit gedachte man ernstlich an den Neubau einer Kirche. Wohl besaß Blotzheim zwei Kirchen: die eine, die Pfarrkirche, oben im Dorfe, dem hl. Leodegar gewidmet, faßte kaum einen Viertheil der Einwohner; die zweite, „Unserer Liebfrauen-Kirche", war Wallfahrtskirche, welche kaum die Hälfte der Einwohner zu fassen vermochte und deren Zugang während der Winters- und Regenzeit sehr schwierig war. Diese zwei Kirchen waren unzureichend und unbequem.

Schon im Jahre 1823 waren von einem Architekten Wagner zwei Pläne, und von einem gewissermaßen berühmten Architekten Lejeune ein Plan ausgefertigt worden; allein die Sache blieb bei den Plänen und es wurde nichts daraus.

Aber schon 1847 gelang es dem thätigen Pfarrer Rolle (gest. 1867), wirkliches Interesse für den Kirchenbau in der Gemeinde zu erwecken. Ein Platz wurde für 22,000 Fr. gekauft und im Jahre 1849 begann der Architekt Poisat von Belfort den Bau. Aber schon im Jahre 1852 gerieth derselbe in's Stocken und blieb, nachdem der Chor mehr als 7 Meter über den Boden hinaus erstellt war, sieben Jahre ruhen. Das Geld war ausgegangen. Endlich wurde 1859 der Bau wieder aufgenommen und bis 1861 ausgeführt. Die Kirche faßt 1200 Personen, ist dreischiffig und der Kirchthurm mißt 55 Meter Höhe. Das Gebäude ist im Style des 12. Jahrhunderts gebaut und kostete 150,000 Fr.; es ist eines der bemerkenswerthesten Gebäude in der ganzen Gegend, und macht dem Erbauer Poisat, der übrigens schon 70 Kirchen erbaut hatte, alle Ehre.

* * *

Die Bevölkerung von Blotzheim zählte vor 20 Jahren 2550 Einwohner, worunter 400 Israeliten; heute zählt sie 2469 Einwohner, wovon 78 Israeliten.

Eine Zählung der israelitischen Familien, welche von 1689 bis 1716 vorgenommen wurde, ergibt, daß die jüdischen Familien im Verlaufe von 27 Jahren sich verdreifacht haben. Im Jahre 1689 waren sie 4, im Jahre 1716 21, im Jahre 1867 45.

* * *

Blotzheim ist gewissermaßen das Vaterland des Mediziners Georg Friedrich Bacher; nach einigen Biographen wäre er zu Thann geboren. Gewiß ist, daß er während langen Jahren zu Blotzheim praktizirt und diesem Dorfe seine Erbschaft und dem Lande seinen Namen hinterlassen hat. Unter seinen Vorfahren zählte er eine lange Reihe Mediziner, er machte keine Ausnahme unter ihnen. Namentlich war es, 1733 von der Universität Besançon heimgekehrt, sein Bemühen, ein Mittel gegen die Hundswuth zu erfinden. Er betrieb mit Mühe und mit Ausdauer die Erforschung der verschiedenen Phasen dieser Krankheit und gelangte endlich dazu, ein Spezifikum gegen dieselbe zu erfinden; aber er wollte es nicht publiziren, bevor er dasselbe eine lange Reihe von Jahren erprobt hatte.

Endlich veröffentlichte er: „Précis de la méthode d'administrer les pilules toniques dans les hydrophobies.“ 1765, 1767 und 1771 Paris. „Observations faites par ordre de la cour sur les hydrophobies et sur les effets des pilules toniques.“ Paris 1769. Er hat dann seine Mittel kundgegeben im „Recueil des observations faites dans les hôpitaux militaires,“ veröffentlicht in Paris 1772. Bacher hat dann auch ein Werk herausgegeben, das speziell die Heilquellen von Bussang behandelt.

Bacher hatte einen Sohn, der unter der Direktion des Vaters studirte und in Paris als Doctor medicinae kreirt wurde; dieser Sohn associrte sich mit Demangin zur Fortsetzung des „Journal de médecine“ von Roux, von 1776 bis 1790, und führte dieses Journal einzig fort von 1791 bis 1793, bis es einging.

* * *

Blotzheim war bis zu Ludwig XIV. Zeiten ohne Wappen gewesen; es erhielt ein solches durch den König: einen silbernen Schild mit einem Dreiangel und einem Malteserkreuz.